

Calwer Wochenblatt

Nr. 106.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 11. September 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Frachtkosten, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 35.

Amthche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Ehrenzeichen für langjährige treu geleistete Dienste in der Feuerwehr ist vom K. Ministerium des Innern unterm 3. d. M. verliehen worden an Thomas Bastian, Schuhmacher, Martin Lehrer, Bäcker, beide in Calw.

Calw, den 10. Sept. 1890.

K. Oberamt.
Supper.

Amthche Bekanntmachung betreffend Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenfeuche.

Nachdem im Bezirk Neuenbürg in mehreren Gemeinden unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen ist, sieht sich das Oberamt veranlaßt, sämtlichen Viehbesitzern, insbesondere in den an das Oberamt Neuenbürg angrenzenden Gemeinden aufzugeben, auf ihre Viehbestände ein wachsameres Auge zu halten, und jede feuchenverdächtige Erscheinung alsbald der zuständigen Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Calw, den 9. September 1890.

K. Oberamt.
Amtmann Bertsch.

Deutsches Reich.

Glücksburg, 8. Sept. Bei dem gestrigen Provinzialdiner toastete Landtagsmarschall Reventlow auf das Kaiserpaar, wobei er die Hoffnung aussprach, daß es dem Kaiser gelingen möge, die dunklen Schatten zu zerstreuen, welche im Innern

von Deutschland vorhanden seien. Der Redner feierte den Kaiser als den Hort des inneren und äußeren Friedens. Der Kaiser sprach hierauf seinen Dank aus, indem er betonte, daß er der Provinz den Edelstein verdanke, der an seiner Seite glänze und daß er das gesteckte Ziel zu erreichen hoffe, wenn ihn jeder deutsche Mann nach Kräften in dem Bestreben unterstütze, den inneren Schatten zu bannen. Nach dem Diner begab sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“, die Kaiserin kehrte nach Gravenstein zurück.

Gravenstein, 8. Sept. Der Wortlaut des gestrigen Kaisertoastes ist folgender: „Das Band, welches mich mit dieser Provinz vor allen anderen im Reiche verbindet, ist der Edelstein, der an Meiner Seite glänzt, ist Ihre Majestät die Kaiserin, das Sinnbild sämtlicher Tugenden der germanischen Fürstinnen, ihr verdanke ich es, wenn ich im Stande bin, die schweren Pflichten Meines Berufes mit freudigem Geiste zu erfüllen und denselben obzuliegen.“ Weiter heißt es in dem kaiserlichen Toast: „Ich hoffe und erwarte, daß jeder Holsteiner es sich in seinem Wirkungsbereich angelegen sein lassen wird, dahin zu wirken, daß die festgeschlossenen Bande der Ordnung den umstürzenden Elementen gegenüber aufrecht erhalten werden. Thut jeder seine Pflicht, so bin auch ich im Stande, aller Heil und die Geschichte des Vaterlandes in Ruhe und Frieden zu lenken. Ich setze in Sie das Vertrauen, daß Sie, was auch kommen möge, mit Ruhe und Geduld der Entwicklung unserer Legislative und der inneren Zustände entgegensehen und mir mit altbewährter Treue und Anhänglichkeit helfen werden. Das Geburtsland Meiner Gattin, Meine treue Provinz lebe hoch!“

Gravenstein, 9. Sept. Die Kaiserin reiste heute Mittag um 12 1/2 Uhr auf der Stationsnacht „Farewell“ unter jubelnden Abschiedsgrüßen des Publikums von hier ab. — Während des Manövers

setzten drei Schwadronen Husaren auf Pontons über den Emsfund, wobei die Pferde an Leinen nachschwimmen mußten. Die Cavallerie hatte als Aufklärungstruppe in der Richtung auf Broader vorzugehen. Das Manöver endete gegen Mittag unter teilweiser Rückdrängung des Ojcorps bis Düppel. Bei Düppel findet heute ein Nachtgefecht statt. Der Kaiser stieg in Gravenstein ab.

Berlin, 8. Sept. Anlässlich der durch die Ueberschwemmungen in Oesterreich, im Königreich und der Provinz Sachsen, in Schlesien, der Rheinprovinz, in Vorarlberg u. verursachten Schäden bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß es nicht darauf ankomme, welche Sprache die Notleidenden reden; es genüge zu wissen, daß Hilfsbedürftige vorhanden sind. Außer Angehörigen des eigenen Landes benötigen auch solche der benachbarten Deutschland eng verbündeten österreichischen Monarchie werththätige Hilfe. Das Blatt bezweifelt nicht, daß auch bei dieser Gelegenheit der Wohlthätigkeitsfimmel der deutschen Bevölkerung sich bethätigen werde. Es komme nur darauf an, daß von geeigneter Stelle an diesen Wohlthätigkeitsfimmel appelliert wird, um reiche Spenden zur Linderung der Not fließen zu lassen.

Bremen, 8. Sept. Major v. Wischmann ist gestern hier eingetroffen. Nach dem Besuch der Ausstellung fand ein Diner im Backhause statt, bei welchem Oberbürgermeister Buff Wischmann als den Pionier der deutschen Interessen in Afrika feierte. Major v. Wischmann dankte und hob die Wichtigkeit eines Dampfers auf dem Nyassasee hervor. Er rechne bei diesem Unternehmen in erster Linie auf die Stadt Bremen. An den Fürsten Bismarck, sowie an den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg wurden Begrüßungstelegramme gesandt.

Feuilleton.

Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Quersahrt auf jenem „Der fliegende Holländer“ genannten Seegepenst; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen Geoffroy Fenton aus Poplar von W. Clark Russell.

(Fortsetzung.)

„Wir dürfen die Geduld, den Mut und die Hoffnung nicht verlieren, Herr Fenton,“ antwortete sie leise. „Schauen Sie jenes Juwel des Sternenhimmels dort!“ — und sie wandte ihr Antlitz nach dem Sternbild des Kreuzes, das hinter der Bramstangenspitze des Besanmastes zwischen zwei Wolken stand und von einem sonst tiefblauen Himmel in alter Pracht und Herrlichkeit herabstrahlte. — „Es scheint um meinethwillen! Oftmals habe ich zu ihm emporgeblickt mit Thränen in den Augen und einem Gebet im Herzen. Es scheint auch für Sie und ist das Emblem unserer Erlösung und des Glaubens, daß uns Gott in unserer Not beistehen wird.“

Lange ruhte ihr Blick auf diesem Himmelslicht und es war hell genug, um auf ihrem aufwärts gerichteten Antlitz ein sanftes Lächeln erkennen zu lassen. Wie lieblich und hold erschien sie mir jetzt, schöner als die Nacht, die sich, wie der Dichter singt, „in eine millionensternige Schönheit kleidet!“ Auch ich schaute zu dem funkelnden Kreuz empor und dachte bei mir, wie seltsam es sei, daß die über dieses Schiff ausgesprochenen Verdammnis dasselbe verurteilen sollte, für immer und ewig auf Gewässern zu segeln, über denen allnächtlich das schimmernde Symbol des Erbarmens, der Gnade und der Erlösung aufgeht.

„Nimm meinen Arm, mein Kind, Du könntest Dich erkälten, wenn Du länger da stündest.“ tönte auf einmal die tiefe Stimme des Kapitäns in unserer Nähe.

Abermals hatte er sich unvermutet genähert, doch diesmal fand er uns schweigend, da wir gemeinsam in den Anblick des Sternbildes versunken waren. Sie zog hurtig ihre Hand aus meinem Arm und nahm den seinigen, wobei ich deutlich em-

pfand, daß ihr schnelles Bereitsein nur ein Akt der Klugheit war. Dann allein gelassen, begab ich mich auf das Halbverdeck und schritt daselbst in schneller Bewegung auf und ab, denn Banderdecken hatte Recht: der Wind war rauh und kalt.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Das Volkslogis des Totenschiffes.

Der nächste Morgen war klar und sonnig. Ich war bei Zeiten auf den Beinen, zumal ich mich immer freute, wenn ich meiner Kabine den Rücken kehren konnte, denn es bedurfte wahrlich all meiner langen seemannischen Uebung, um es fertig zu bringen, überhaupt darin zu schlafen, und zwar nicht nur wegen der Ratten, der seltsamen Geräusche im Kielraum und jener mythischen Funken am Holzwerk, die mir stets, wenn ich sie beim Oeffnen der Augen in der Dunkelheit erblickte, einen kalten Schauer verursachten, sondern auch wegen meines Bettes selbst, das elendiglich hart und in jeder Hinsicht jämmerlich war. Ich legte mich jederzeit unausgekleidet hinein, höchstens daß ich Stiefel und Jacke auszog, denn ich war niemals vor der Möglichkeit sicher, einmal plötzlich in größter Eile auf Deck springen zu müssen. Doch trug ich immer Sorge, mich jeden Morgen dadurch zu erfrischen, daß ich mich auf das Borderteil begab, das Hemd herunterstreifte und mich mit einem Kübel Salzwasser gehörig badete und abspülte — es war, wie ich mich noch erinnere, ein alter Segeltucheimer —, wobei mich die Schiffsmannschaft nicht im Geringsten störte, ja nicht einmal beachtete.

Da der Morgen so prächtig und es überhaupt der erste helle Tag war, seit ich mich auf dem Schiff befand, so nahm ich mir vor, zumal es noch so früh, eine Stunde vor Frühstück war, Banderdecken noch in seiner Kajüte und nur Arents und der Mann am Steuer auf dem Poopdeck weilten, das Fahrzeug noch einmal eingehend zu besichtigen und mich, wenn möglich, zu überzeugen, wo und wie das Schiffsvoll schlief, wo es seine Nahrung anrichtete und des Aehnlichen mehr. Doch warf ich zunächst einen Blick ringsum, um mich zu vergewissern, ob nicht etwa ein Segel in Sicht sei. Nein! nichts als dunkelblaue See, die der mit überraschender Klarheit hervortretende Horizont wie ein ungebrochener Gürtel umgab. Die von Sturm zurückgelassene Wogenschwungung war immer noch beträchtlich, doch strömte

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 6. Sept. Heute vormittag 11 Uhr wurde die Ausstellung für volkswirtschaftliche Gesundheits- und Krankenpflege eröffnet. Im Auftrag der Regierung waren erschienen Direktor v. Saupp und Stadtdirektor Kläiber; die bürgerlichen Kollegien waren vertreten durch Oberbürgermeister Dr. v. Hack, Gemeinderat Feyer und Bürgerausschussmitglied Finanzrat Kläiber. Außerdem waren erschienen Landtagsabgeordneter Stälin, Staatsrat Dr. v. Köstlin, Geh. Hofrat Dr. Stiegele u. a. Generalleutnant v. Knörzer eröffnete die Ausstellung mit einer kurzen Ansprache und übergab sie der Obhut der Stadt Stuttgart. Sodann wurde ein Rundgang in der Ausstellung unternommen.

Stuttgart, 8. Sept. Entwertete Zwanzig-Markstücke zirkulieren gegenwärtig in verschiedenen Städten und Ortschaften Württembergs. Die Goldstücke wurden teils mit Säuren, teils auf mechanischem Wege geringwertiger gemacht.

Stuttgart, 8. Sept. Hopfen. Zuführt wurden ca. 20 Ballen. Verkauf langsam, schleppend, da die Käufer die bisherigen Preise nicht genehmigen wollten. Erlöst wurden 150—200 M. pr. Ztr.

Eßlingen, 6. Sept. Zufuhr 150 Ztr. Obst Preis 3 M. 20 S bis 4 M 20 S pr. Ztr.

Ludwigsburg, 8. Sept. Am 17. Juli d. J. badeten Angehörige der hiesigen Garnison auf dem städtischen Badeplatz bei Neckarweihingen. Hierbei wagte sich beim Schwimmen der Musiketier Klein des 3. Infanterieregiments Nr. 121 über die Sicherheitspfeile hinaus und sank als er ermüdet zu stehen versuchte, unter; ein in der Nähe befindlicher Kamerad wollte ihm Hilfe leisten, stand aber davon ab, da der Sinkende sich an ihn klammerte und ihn selber in Gefahr brachte. Auf die Hilferufe dieses schwamm der Unteroffizier Hunteker des 2. Feldartillerieregiments auf die 4 m tiefe Stelle, wo Musiketier Klein inzwischen untergegangen war, zu, und es gelang ihm den schon Bewußtlosen unter Aufbietung aller Kräfte ans Land zu bringen, und vom Ertrinken zu erretten. Für diese brave That hat Seine Majestät der König dem Hunteker die silberne Zivilverdienstmedaille verliehen.

Heilbronn. Der 70 Jahre alte Weingärtner Georg Bäuerle aus Weinsberg besuchte am 27. v. M. den hiesigen Viehmarkt, um ein Stück Vieh zu kaufen, in Gemeinschaft mit zwei Bekannten. Sie bemerkten bald, daß ein Mensch sie fortwährend verfolgte, ohne daß sie den Zweck dieser Aufmerksamkeit erfahren konnten, als ihnen die Sache zu lästig wurde, begaben sie sich in eine Wirtshaus, wo sie einige Zeit verweilten. Als bald nach dem Verlassen derselben war der Mensch wieder in ihrer Nähe. Den Zeitpunkt einer kurzen Trennung des Bäuerle von seinen Begleitern benützte der Mensch, um rasch an den ersteren heranzutreten, diesem mit den Händen über die Brust zu fahren und sich sodann eiligst davon zu machen. Bäuerle griff sofort nach seinem in einer Brusttasche verwahrten Gelde; dasselbe im Betrag von 63 M war verschwunden. Augenblicklich

eingeleitete Verfolgung des Fremden führte zu dessen Ergreifung: das Geld samt der Börse war in seinem Besitz. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Dieb ein böhmischer Musikant namens Dlaske ist, der im Juni d. J. wegen Taschendiebstahls in München bestraft worden ist und jetzt seiner Aburteilung hier entgegensteht.

Niedernau, O. A. Rottenburg. Die Hopfenernte mit den Späthopfen hat teilweise begonnen und wird mit Beginn der nächsten Woche allgemein werden. Das Produkt liefert bei uns im großen und ganzen ein befriedigendes Resultat. Die Dolbenentlung ist normal und die Farbe tabellos; die Dolben sind vollgespitzt mit Lupulin und sind deshalb gegenüber andern Jahren nennenswert gewichtiger. Bis Ende nächster Woche giebt es wohl schon trockene Ware. Möge nur ein entsprechender Preis den andern Jahren gegenüber — quantitativen Ausfall decken.

Ulm, 8. Sept. Die Familie des Dekonomen Mayer in der Schwilmengasse wurde am Samstag abend in große Trauer versetzt. Mann, Frau und Sohn befanden sich beim Fürstenegger Hof auf dem Feld und hatten einen Wagen mit Oehnd geladen. Beim Spannen brach der Wiesbaum, der Sohn, der sich auf dem Wagen befand, wurde hinausgeschleudert, und die Frau, die hinter dem Wagen stand, erhielt von dem abspringenden Wiesbaum einen Schlag ins Genick, daß sie tot zusammenstürzte. Der Sohn ist unverletzt.

Meskirch, 5. Sept. Mit jedem Tage mehrten sich hier die zu den Manövern notwendigen Vorkehrungen zur Selbstverpflegung der Truppen bei Bivvaks. Die Zufuhr von Stroh an das Manövermagazin ist recht lebhaft. — Auf dem Turnplatz und der anstoßenden hinteren Kiesgrube sind große Zelte aufgeschlagen, die zur Unterbringung des zugeführten Roggenstrohs und der Feldbäckerei dienen. Die Einrichtung derselben ist sehr interessant. Die 5 Defen, wovon jeder 70—80 runde Laib Brot faßt, stehen in einer Reihe. Die Defen selbst sind von Wellblech, während den Bodenbelag Backsteine bilden, die auf einer Kies- und Sandschicht ruhen. Vor den Defen ist eine Grube gegraben, in welcher die zum Einschließen stehenden Bäcker diese Arbeit bequem verrichten können. Mit Erstellung der Defen wurde Mittwoch mittag begonnen und sind diese bereits gestern nachmittag gefeuert worden, um die sie umgebende Erdbedeckung auszutrocknen. Heute früh wurden die Defen nochmals geheizt und sodann mit dem Backen begonnen. Für die nächst bevorstehenden Bivvaks sollen etwa 1600 Laib Brot gebacken werden. Eines der Zelte enthält die Bäckerei-Einrichtung, Mehlvorrat, Mulden, Gestelle zur Unterbringung der zum Backen fertigen Laibe u., während ein anderes zur Unterbringung des Brotes dienen soll. — Auch mit der Schlächtereier wird heute begonnen, wozu jedoch das hiesige Schlachthaus benutzt wird. Heute werden 2 Ochsen geschlachtet, während nächste Woche für die großen Bivvaks sechs weitere vom Leben zum Tod befördert werden sollen. Von hier aus wird die ganze 29. Division sowohl mit Brot als mit Fleisch versorgt, da weder in Pfullendorf noch in Lippertsreute bei den dort bestehenden

Magazinen Bäckereien noch Schlächtereien errichtet werden.

Friedrichshafen, 6. Sept. Der am vergangenen Samstag vom letzten Zug hier abhanden gekommene Postfach mit einem Inhalt von 25 000 M und eingeschriebenen Briefen wurde gestern nachmittag 4 Uhr bei Konstanz aus dem See gefischt. Bei Eröffnung desselben zeigte sich, daß das Geld fehlte, während die Briefpakete, allerdings zum Teil durchnäßt, noch intakt waren. Offenbar ist der Sack in der Nähe von Konstanz nach Verabreichung in den See geworfen worden. Alles deutet darauf hin, daß eine kundige Hand sich mit der Sache befaßt hat. Möge doch die mit großem Eifer geführte Untersuchung Licht in dieses Dunkel bringen und von Erfolg begleitet sein.

Friedrichshafen, 7. Sept. Unter dem zehrenden Einfluß der noch immer stark über die Hälfte des Tages am Himmelstelt stehenden Sonne und bei dem oft einfallenden Ostwind gehen die Gewässer allenthalben zurück; das Fallen beträgt aber kaum 5 Centimeter täglich, weil viel Schnee an den Bergen abschmilzt und die Zuflüsse im Hochwasserstand erhält; eine Menge Gestrüpp aller Art treibt deshalb noch auf der Oberfläche des Sees, welcher erst durch anhaltenden Wind wieder reingefegt werden wird; wie sehr aber das Ausbleiben desselben zunächst zu wünschen ist, das hatten die Nachbarorte Nordschach und Konstanz in den letzten Tagen erfahren, wo in wenigen Abendstunden durch frischen Ost- und Südostwind viel neuer Schaden in Folge des Wellenbruchs angerichtet wurde. In Nordschach steht das Wasser noch immer sehr hoch über dem Geleise des Hafenbahnhofs, daß es den Anschein hat, die Bahnzüge schwimmen und werden durch Radschaulen fortbewegt. Eine für die jetzige Jahreszeit sehr seltene Erscheinung sind die Wildenten, die zu Hunderten in den See eingefallen sind und namentlich in der Gegend der Schussenmündung sich aufhalten, sowie die Kormorane, sog. Seeadler, die der Fischerei äußerst schädlich sind.

Frankfurt a. M., 5. Sept. In dem Keller der Vereinigten Brauereien auf dem Hainerkeller hatte heute Nacht ein vor Jahresfrist wegen Diebstahls entlassener Kellermeister, der sich in die Lagerkeller schlich, ein Teil des Bieres durch Lösung des Zapfens fortlaufen lassen, worauf er das Gebäude in Brand steckte und sich erhängte. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich, doch erleidet weder der Betrieb, noch der Versandt des Bieres irgend welche Störung. In raffinierter Weise hatte der Schurke vor der That die Schläuche durchschnitten, so daß diese nicht funktionieren konnten. Die benachbarte Binding'sche Brauerei brachte die erste Spritze und genügend Wasser zur Brandstelle. Der Brandstifter wurde erst nach dem Löschen des Feuers an einem außer Gebrauch gesetzten Kollwagen, der in einem Winkel der anstoßenden Halle stand, in lauernder Stellung aufgefunden, so daß man anfangs glaubte, er schlafe; erst bei näherer Untersuchung fand man, daß er sich erhängt hatte. Der Schaden an den Gebäuden, sowie an dem ausgelaufenen Bier soll einen Verlust von 30—35 000 M ausmachen.

sie jetzt stätiger und rhythmischer aus Nordwest daher, was unser alt-s Gefährt mehr zu befähigen und zu beruhigen als aufzuregen schien.

Das Schiff hatte alle Segel, die es besaß, gehißt. Daß Leesegeel schon seit Menschengedenken im Gebrauch sind, wissen wir von einer Autorität wie Sir Wolter Raleigh, aus seinen Schriften über Verbesserungen im Schiffsbau seit Heinrichs VIII. Zeit, doch ich kann dafür stehen, daß dieses Totenschiff an seinen Naalen keine Eisen hatte, noch konnte ich irgendwo Sparren, die den zum Spannen der Segel gebrauchten Spieren entsprachen, entdecken. Doch wenn es sogar dies alles besessen hätte, so würde es an diesem Morgen dessemungeachtet von wenig Belang gewesen sein, denn die Brise wehte immer noch westlich und das Schiff steuerte dichtgebrakt ziemlich nordwestlich mit ungefähr drei Knoten die Stunde.

Ich erspähte die korpulente Figur des Bootsmannes Jans in der Nähe des Vordermastes. Er lehnte daselbst mit untergeschlagenen Armen und starrte nach oben. Seine ganze Stellung deutete auf völlige Geistesabwesenheit hin, und er stierte mit dem nichtsagenden Blick eines säugenden Kindleins in Gott we ß welche Fernen.

Es wäre mir unmöglich, zu sagen, ob das Deck abgepült oder geschuert worden, doch schien es feucht als wie erst kürzlich getrocknet. Jemand, wie ich vermutete, der Schiffszimmermann, sagte in der Nähe des Hauses, das den Schiffsvorrat barg, Holz. Zwei Andere saßen dicht bei ihm auf einem Segel und besserten es aus, während sich ein anderer Matrose auf dem Mastkorb befand; doch was er daselbst verrichtete, konnte ich nicht sehen, denn es ragte wenig mehr als sein Kopf über die Barrikade hervor. Ich schritt nach vorn auf den Bootsmann zu und als ich bemerkte, daß er nicht die geringste Notiz von mir nahm, berührte ich ihn leicht an der Schulter.

Er wandte mir sein totendliches und doch so fleischiges und feistes Gesicht zu und schaute mich an. Ich fühlte mich etwas nervös und es kostete mir viel Ueberwindung, diese weder menschlichen noch teuflischen Gestalten anzureden, doch war ich andererseits fest entschlossen, Alles, was da kommen möge, standhaft durchzumachen, dabei von dem Gedanken angefeuert, daß, wenn ich aus diesem Abenteuer

mit meinem Leben davon kommen sollte, ich der Welt eine Erzählung liefern konnte, die Alles, was Seeleute bisher über das Seeleben mitgeteilt, weit übertreffen würde.

Ich sagte zu ihm: „Guten Morgen, Herr Jans. Endlich ist der Himmel einmal klar und verheißt besseres Wetter.“

„Jawohl, Herr,“ gab er mir zurück, wobei er ohne Anstrengung den schweigeligen, geistesträgen Zustand von sich abzuschütteln schien. „Es hat sich recht hübsch aufgeläut. Aber auf einen so vermaledeit langweiligen Nordwester sollte eigentlich sogleich ein munterer Sturm aus dem Süden folgen!“

„Gebe es der Himmel!“ erwiderte ich, durch seine Höflichkeit einigermaßen beherzter geworden. „Ich zweifle nicht, Sie werden sich freuen, das alte, liebe Amsterdam wiederzusehen!“

„Ja,“ fuhr er auf, „ich versichere Ihnen! und dazu mein Weib Anna und meine Tochter Tobina, ha! ha! ha!“

Sein Lachen klang wie das des Papageis, freudenlos, und nicht eine Falte seines Gesichtes zuckte, um seiner furchterregenden Fröhlichkeit ein Gepräge der Wirklichkeit zu verleihen.

Um bald zum Ziel zu kommen — denn ich wünschte nicht von Vanderdecken auf dem Bordteil gesehen zu werden — fuhr ich fort: „Ja, das Wiedersehen ist umso angenehmer, je länger die Verzögerung war. Verzeihen Sie mir, Herr, ich bin ein Engländer und mit den Schiffsbordgebäuden der Holländer noch ganz unbekannt. Auf dem Schiff, dem ich als zweiter Steuermann diente, hatten wir ein sogenanntes Obervorderkastell, worin das Schiffsvolk schlief . . .“

Hier unterbrach er mich kopfschüttelnd: „Ich verstehe Sie nicht,“ sagte er.

Das war allerdings nicht zu verwundern, denn da ich die holländische Zeichnung nicht wußte, bediente ich mich des englischen Topgallantvorderkastell.

„Sie schliefen unter einem Deck, welches dem Poopdeck ähnelt,“ erläuterte ich.

„Ha!“ rief er aus.

„Wo schläft die Mannschaft dieses Schiffes?“

„Da unten,“ entgegnete er, auf eine Decköffnung deutend, die der heutigen Springluke entspricht.

Köln, 8. Sept. Die große Maschinenhalle der Kriegskunst-Ausstellung ist heute Nacht abgebrannt. Die sonstigen Gebäude sind unbeschädigt.

Dresden, 9. Sept. Das Wasser ist bis auf 4 Meter über die Normalhöhe zurückgegangen, alle Straßen und Plätze sind wieder wasserfrei.

Kiel, 8. Sept. Gestern Nachmittag kenterte bei Friedrichsort ein Segelboot. Von 6 Insassen sind 3 ertrunken.

Vermischtes.

Die Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart hat infolge ihrer äußerst liberalen Versicherungs-Bedingungen und der absoluten Sicherheit, welche sie ihren Mitgliedern bietet, sich fortgesetzt eines wachsenden Zugangs zu erfreuen. Während der Einlauf an Anträgen im Dezennium von 1855/64 M. 31 902 831. betrug, hat sich solcher von 1880/89 auf M. 282 691 942. gesteigert. Im ganzen waren bei der Bank bis jetzt M. 432 512 800. versichert. Für fällig gewordene Versicherungen wurden M. 50 480 000. ausbezahlt und M. 26 400 000. konnten als Dividende an die Versicherten zurückvergütet werden, während weitere Ueberflüsse von 12 1/2 Millionen Mark noch in Reserve liegen, um in den nächsten Jahren verteilt zu werden. Der Bankfonds beträgt derzeit ca. 82 1/2 Millionen Mark und erhöht sich alljährlich um weitere ca. 7 Millionen.

Eine Geschichte der Insel Helgoland. Wie man der „Tägl. Rundschau“ mitteilt, ist es der lebhafteste Wunsch des Auswärtigen Amtes wie des Unterrichtsministers, alles Material zusammengestellt zu wissen, das zu einer Darstellung der Geschichte der Insel Helgoland geeignet ist. Das auf den Staatsbibliotheken in England, Deutschland und Dänemark vorhandene Material läßt Lücken in Bezug auf die Zeit bis zum 16. Jahrhundert. Hier häufen sich die Widersprüche, weil Geschichte und Sage sich vermischen. Der historischen Kritik bleibt also ein weiter Spielraum übrig, und ihrer Forschung müssen sich die neueren geologischen Untersuchungen über den Entstehungs- wie Abbröckelungsprozess der Insel einfügen. Die geologischen Berechnungen sind namentlich geeignet, den Sagenkreis zu verengen und den geschichtlichen Thatsachen zu ihrem Recht zu verhelfen. Mit viel Geschick hat der frühere Abgeordnete Detler mit Helgoland sich beschäftigt, und soweit er die Rechtsverhältnisse der Insel darstellte, sind seine Aufzeichnungen noch heute von Wert. Keiner der vorhandenen deutschen Schriften reicht indes an die von Lappenberg im Jahre 1831 verfaßte heran. Derselbe entnahm seine Angaben über Helgoland den literarischen Schätzen des britischen Museums in London und den Urkunden des englischen Staatsarchivs. Wertvolle Urkunden über Helgoland bewahrt, wie es heißt, die Kieler Universitätsbibliothek. Auch unter den literarischen Schätzen Leopold v. Ranke's soll sich gutes Helgoländer Material befinden. Leider ist die Ranke'sche Bibliothek nach Amerika verkauft worden.

Eine neue Schreibmaschine. Endlich ist eine vollendete und äußerst billige Schreibmaschine entdeckt worden. Einem Engländer gebührt der Ruhm, hier der Welt einen bedeutsamen Dienst geleistet zu haben. Die Maschine ist nicht größer als ein anständiger Behälter von Tintenfaß und Streufandbüchse, heißt „Merritt“ und kostet nur den vierten Teil der älteren Maschinen, ist aber zehnmal handlicher und praktischer. Wenn man bedenkt, wie ungemein verbreitet die nunmehr als veraltet zu bezeichnenden teuren Schreibmaschinen sind, so muß man sagen, daß „Merritt“ einem nicht zu verkennenden Bedürfnis abhilft. Das Beste daran ist, daß Jeder in einer Minute sich mit dem einfachen Mechanismus vertraut machen und schreiben kann. Die mit der Merritt-Maschine geschriebenen Briefe sind copierfähig, auch kann man durch Einlegen je eines Blattes Blaupapier mehrere Copien zugleich herstellen. Größte Deutlichkeit und Correktheit ist bekanntlich der Hauptvorzug der Schreibmaschinen. Bei der genannten, welche diesen Anforderungen in vollendetster Weise entspricht, kommt dazu, daß man in kürzester Zeit damit schneller als mit Feder und Bleistift zu schreiben vermag. Das Schreiben geschieht in folgender Weise: Vor der kleinen Maschine befindet sich ein lamellenartiges Gestell und unter den einzelnen Einschnitten desselben steht je ein Buchstabe zc. Vermittelt eines kleinen Hebels drückt man in den Zwischenraum des gewünschten Buchstaben, der alsbald auf dem Papier erscheint. Ein kleiner Druck und ein groß geschriebener Buchstabe erscheint, während beim Nachlassen des Druckes nur klein geschriebene sich aneinander reihen. Das Papier schiebt sich selbstthätig weiter und steht die Schrift stets schnurgerade. Auf den älteren, teureren Maschinen mußte man jeden Buchstaben, wie auf dem Klavier die Tasten einzeln berühren, die jetzige Manipulation ähnelt mehr dem Telegraphieren. Die Schrift ist sehr deutlich (lateinisch). Sämtliche mit dieser Maschine geschriebenen Briefe werden von der Reichspost für 8 Pfg. expediert, ergibt also 70 pCt. Porto-Ermäßigung. Eine Seite mit dieser Maschine geschrieben, enthält soviel Worte, als auf 3 Seiten mit der Feder geschrieben stehen. Originell ist ein Glockenzeichen, das das Ende einer Zeile anzeigt. Den alleinigen Vertrieb in Deutschland hat der Hofgraveur A. Liebmann, Berlin, Friedrichstraße 74.

Die Dame in Trauer. König Ludwig I. von Bayern war von schlagendstem Wit, dessen Stachel er besonders Personen fühlen ließ, die ihm nicht zu Geficht standen. Einer Dame aus der Finanzwelt Münchens, die sich des Rufes bedeutender Schönheit erfreute, hatte er die Auszeichnung widerfahren lassen, sie durch Meister Stieler's Pinsel in seiner Schönheiten-Galerie zu verewigen. Nun gab es für Frau K. . . keine bürgerliche Sphäre mehr, sie fühlte sich nur mehr als zum Hofe gehörend. Sie schien die Spaziergänge des Königs genau studiert zu haben, denn auf jedem derselben stolperte er über Frau K. Ganz vergebend, daß der Zahn der Zeit, wenn auch nicht an ihrem Bilde, so doch an dem Original bedenklich verwüstend genagt hatte, folgte sie dem Hofe wie sein Schatten. In welcher Toilette nur immer die Königin Therese sich zeigen mochte, wenige Tage

darauf machte Frau K. in derselben von sich reden. Hatte der Hof Trauer angelegt, so ging auch Frau K. schwarz. Schon über Jahresfrist war Königin Therese ent schlummert und der Hof hatte längst alle äußeren Zeichen abgelegt, welche an dieses schmerzliche Ereignis erinnern konnten. Auf einer Promenade begegnete Ludwig I. Frau K., die in tiefstes Schwarz mit langem herabwallendem Schleier, Hoftrauer ersten Grades, gekleidet war. Teilnahmsvoll näherte sich der König der Dame und fragte sie, wer von ihrer Familie wohl gestorben sei. „Niemand“, lautete die Antwort. „Ja, für wen trauern Sie dann so tief?“ fragte der König befremdet. Frau K. stammelte, indem sie eine ihrer stets fertigen Thränen über die Wangen rieseln ließ: „Für Ihre höchstselige Majestät.“ Das war dem König doch zu bunt, denn merklich unwirsch sagte er: „Für meine Gemahlin? Hören Sie, Frau K., ich habe gar nicht gewußt, daß wir so nahe mit einander verwandt sind!“ Sprachlos und ließ die keine weiteren Aufklärung mehr bedürftende Dame stehen.

Litterarisches.

Der soeben erschienene Kalender des „Laher Hinkenden Boten für 1891“ kann wie seine Vorgänger auf den Namen eines wirklichen Volksbudes Anspruch machen. Es haben auch diesmal einige der hervorragenden deutschen Schriftsteller Beiträge beigegeben, die aber alle in echt volkstümlichem Geiste gehalten sind. Von Albert Bürtlin, dem jüngstverstorbenen edlen Volksfreund, finden wir eine sehr lehrreiche Geschichte „Zweierlei Wirtschaft“, Julius Große behandelt ein echt-deutsches Thema in „Die Lust am Wald“, August Silberstein führt uns in seiner „Nikolobescherung“ in die österreichischen Berge und Hermann Heiberg erzählt eine interessante Hundgeschichte „Knipperdolling“. Außer diesen enthält der Kalender aber noch eine ganze Reihe unterhaltender Erzählungen, Schwänke, Anekdoten u. s. w. Der Lesestoff ist mit großem Geschick zusammengestellt und nichts ist aufgenommen, was man nicht ruhig in jedermanns Hände geben könnte. Die Weltbegebenheiten werden wie immer knapp und erschöpfend, vor allem aber volkstümlich dargestellt. Außerordentlich reich ist der von bekannten Künstlern geschaffene Bilderreichtum. Dem Kalender liegt ein Wandkalender bei, der zugleich Trachtenbild ist. Bekanntlich erscheint der Kalender auch in einer umfassenden Ausgabe als „Großer Volkskalender des Hinkenden Boten“. Hier treten zu den genannten Erzählern noch Gerhard v. Arnim u. Der Professor und sein Hund, Heinrich Seidl (Die Wirtin von Bornau), Ernst v. Wolzogen (Die Cholera cigarre) u. a. Auch der große Volkskalender verdient in jeder gebildeten Familie eine Heimstätte zu finden.

Pandw. Consum-Verein.

Dieserjenige Mitglieder, welche Mostobst durch den Consum-Verein zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihren etwaigen Bedarf bei ihrem Ortsrechnere anzumelden.
Tabellelose Lieferung selbstverständlich.
Der geschäftsführende Vorstand
L. Dingler.

„Ist es ein bequemer, wohnlicher Raum?“ fragte ich. Hier schnitt er ein Gesicht und spuckte verächtlich aus, was mich überzeugte, daß Matrosen, das Murren und Knurren anlangend, zu allen Zeiten gleich gewesen sind, und sogar in diesem Manne, der in Folge seines hohen Alters längst menschlich zu sein aufgehört hatte und der nur noch kraft des Fluches, den er mit seinem Herrn teilte, existierte, noch der Instinkt des Seemannes wie ein Funke unter ausgebrannter Asche fortlebte.
„Urteilen Sie selbst, wenn es Ihnen beliebt!“ sagte er endlich. „Mein letztes Schiff war die Maagt van Cuthuysen, und obgleich der miserable Zustand des Volkslogis sogar eine Meuterei hervorrief, versichere ich Ihnen, Mynheer, es war dennoch verglichen mit diesem wie guter Punsch zu schalem, kaltem Wasser.“
Er forderte mich auf, hinabzusteigen, aber ich bat ihn, voranzugehen, denn wie konnte ich wissen, welchen Empfang mir die Bewohner bereiten würden, wenn ich ihr Heiligtum ohne Begleitung beträte? „Sehr wohl,“ antwortete er auf meine Aufforderung, erfaßte den Lufenrahmen und verschwand mit seinem korpulenten Körperumfang durch die Oeffnung, während ich ihm dicht hinterdrein folgte.
Wir stiegen eine Fallreppstreppe hinab, die mit der übrigen Ausrüstung des Fahrzeuges vollständig harmonierte; ihr Geländer zeigte Schnitzereien und die Stufen bestanden aus einer Art Gitter, was sich in der That von dem rohen, ungehobelten Holzwerk, das in unserer Zeit den Abstieg vermittelt, vorteilhaft unterschied. Das Himmelslicht strömte hell durch die Oeffnung, doch schien es machtlos, die ringsum herrschende Düsterei zu durchdringen. Anfangs war mein Sehorgan ganz verwirrt und vergeblich blinzelnd stand ich für einen Augenblick unter der Oeffnung, ohne das Geringste sehen zu können. Als ich mich jedoch ganz von dem Schimmer des Tageslichtes abwandte, traten die Einzelheiten des Raumes nach und nach vor mein Auge, trotz der das Dunkel eher noch tiefer erscheinen lassenden, keinesfalls Helligkeit verbreitenden matt flackernden, rauchenden Flamme einer wie ein Kaffeetopf geformten Lampe, die, dem üblen, ihr entströmenden Geruch nach zu urteilen, mit Talg gespeist wurde und an einem Querbalken hin und her schwang. Man mußte, um die Lampe und die von ihr beschienene Scene in Sicht zu bekommen,

einen Schritt links oder rechts seitwärts thun, da sonst der Vordermast im Wege stand, der das Deck ganz am Ende des Bugspriets durchbrang.
Zans blieb mir zur Seite. „Können Sie sehen, Mynheer?“ fragte er.
„Ja, meine Augen gewöhnen sich allmählich an das Dunkel,“ erwiderte ich.
„Master,“ kreischte eine hohle Stimme aus des Volkslogis' dunkelstem Hintergrund, „wenn Sie etwas zur Füllung meiner Pfeife beitragen könnten, würde ich sehr dankbar sein.“
Zum Glück hatte ich noch ein Ueberbleibsel von meiner — wie die Matrosen sagen — Tabakstange in meiner Tasche, die auch von Prius während des Trocknens meiner Jacke auf die ehrenwerteste Weise als fremdes Eigentum respektiert worden war. Und das noch so vorrätige Stück war schon bei der Fabrizierung durch die starke Pressung, die es durchgemacht, und den reichlichen Kunzuzug so wasserdicht geworden, daß ihm auch mein Sturz in's Meer nichts von seinem Wohlgeschmack und seiner Gebrauchsfähigkeit geraubt hatte. Bei einer gewissenhaften und vorsichtigen Operation mit dem Messer war genügend vorhanden, um Allen zusammen mit einer Pfeife zu dienen. Ich zog es hervor und händigte es Zans ein, damit er es dem Manne, der mich darum angesprochen, überreiche. Zans roch daran und bestätigte, daß es Tabak wäre, wünschte jedoch zu wissen, auf welche Weise es zu rauchen sei, was mich überzeugte, daß den Holländern im siebzehnten Jahrhundert sogenannte Tabakluzen oder Tabakstangen ganz unbekannt waren und sie wahrscheinlich das trockene Blatt benutzten wie es in alter Zeit auf Manila und den Gewürzinseln Sitte gewesen.
Ich nahm mein Messer zur Hand, legte den Tabak unter dem Scheine der von oben eindringenden Helle auf eine der Treppenstufen und bog ihn zu spalten und zu schaben. Als ich genug zu haben glaubte, rollte ich die Schnitzchen in der Hand und füllte damit eine mir von Zans gereichte ruhige Tonpfeife, welche er an der Lampe anzünden mußte. Nachdem er gethan wie ich befohlen, rauchte er mit wahrem Heißhunger darauf los, stieß gewaltige Rauchwolken hervor und murmelte dazwischen: „O, wie herrlich! o, wie herrlich!“
(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Strassenbau-Inspektion Calw.
Oberamt Calw.

Veraccordierung

der Lieferung des Unterhaltungsmaterials auf Staatsstrassen.

Die Lieferung des Unterhaltungsmaterials auf nachstehende Distrikte der Staatsstrasse Nr. 108, Pforzheim—Calw wird

Montag, den 22. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Calw im öffentlichen Abstreich wiederholt vergeben.

- 1) von km 6,7—10,2 Markung Liebenzell,
- 2) von km 10,2—13,2 Markung Hirsau.

Der Inspektion unbekannt Accordbliebhaber haben sich mit gemeindeväglich beglaubigten Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen zu versehen.
Calw, den 9. September 1890.

Stuppel.

Revier Altensteig.

Auf die linksseitigen Polterplätze der Zinsbachstube kann wieder Holz beige-führt werden.

Altensteig, 8. September 1890.
R. Revieramt.

Privat-Anzeigen.

Todesanzeige.

Heute vormittag 9 1/2 Uhr ist unser liebes Kind Maria nach kurzem aber schweren Leiden sanft entschlafen.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Dieses statt besonderer Anzeige.

Die trauernden Eltern:

Joh. Keller
und seine Frau Pauline.

Mädchen,

im Maschinen-Nähen geübt, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in meiner Fabrik. Auch außerhalb des Hauses können pünktliche und gewandte Frauen Näharbeit regelmäßig bei mir erhalten.

Christ. Lud. Wagner.

Fagon-Ementhalerkäse,

pr. Pfund 90 S,

Kräuterkäse, Stück 20 S,
reifen Limburgerkäse,
bei Laibchen pr. Pfd. 48 S, größere
Quantitäten billiger, bei

J. Fr. Oesterlen.

Corsetten,

neue große Auswahl bei billigen
Preisen, empfiehlt bestens
C. Stör's Wwe.

Schön gearbeitete

Holzboxen

empfehlen

Ghr. Moersch.

**Feine
Münchner Hefe**

ist wieder zu haben bei
Frau Raschold am Schlachthaus.

Liebelsberg.

Ein Dachshund,



schwarz mit gelb, Hün-
din, ist mir abhanden
gekommen. Der Be-
sitzer wird um Zurück-
gabe gebeten. Vor Ankauf wird gewarnt.
Jagdtelhaber Ziegler.

Wohnung

zu vermieten.

Eine schöne, sommerliche Wohnung
in gesunder, freier Lage, bestehend aus
4 Zimmern nebst allem Zubehör und
Wasserleitung, ist pro Martini, eventuell
auch früher zu vermieten.

Näheres bei

J. G. Mayer.

Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Küche und Bei-
gelass, in der unteren Stadt gesucht für
kinderlose, ruhige Leute.

Näheres bei der Exped. ds. Blattes.

Frische Eier,

pr. Stück 6 S, empfiehlt
H. Gaager.

Harzer Kummelkäse,

pr. St. 8 S,

reifen Backsteinkäse,
guten Emmenthalerkäse

empfehlen

Carl Sakmann.

**Beste Bezugsquelle. —
Das große
Bettfedern-Haus**

B. BENJAMIN

in Altona bei Hamburg,

gr. Johannisstrasse 89

versendet postfrei unter Nachnahme

(nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für nur 60 S pr. Pfd.

vorzüglich gute Sorte 1,25 M. " "

prima Halbdaunen 1,60 u. 2 " " "

prima Ganzdaunen

nur 2,50 u. 3 " " "

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Verpackung wird billigt berechnet.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett

und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's

Beste gefüllt

einschlafig 20 und 30 M.

zweischlafig 30 und 40 M.

Gute, reelle und prompt Bedienung

wird zugesichert und tausche Nicht-

gefallendes um.

Dr. med. Hope,

homöopathischer Arzt

in Bremen. Sprechst. 8—10 Uhr.

Answärts mit gleich. Erfolge brieflich.

PORTLANDCEMENT-FABRIK BLAUBEUREN

Gebrüder Spohn

in Blaubeuren

empfehlen sich zur Abnahme von Portland-Cement den Normen entsprechend und sind in der Lage,
jeden Auftrag sofort auszuführen.

Druck und Verlag der H. Delschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Abofff, Calw.

Emil Sänger am Markt

empfehlen in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Hänge- und Stehlampen,

mit prima Flach-, Rund- und Adlerbrennern,

Blitz-Hängelampen,

besonders für große Lokalitäten passend,

Handlampen und Laternenlampen,

Patent-Sturmlaternen.

Ferner: Lampencylinder, Lampendochte, Ölbehälter, Lampen-
schirme und einzelne Brenner zc. zc.

NB. Reparaturen werden besorgt.

Mitteilung.

Veranlaßt durch die vielen Empfehlungen der verschiedenen Kunstfärbereien
und Waschereien in hiesiger Stadt, erlaube ich mir meine

Kunstfärberei und chemische Wascherei

in empfehlende Erinnerung zu bringen mit dem Bemerken, daß alle zum Färben
und Waschen geeigneten Gegenstände, wie Damen- und Herrengarderobe
(getrennt oder unzertrennt), Möbelstoffe, Teppiche, Tuche zc. auf
Seide, Wolle und Halbwolle aufs schönste gefärbt und gewaschen werden.
Preise viel billiger als bei den Annahmestellen, da Provision und
Porto wegfällt. Musterkarte mit den modernsten Farben empfehle zu
recht fleißiger Benützung.

Hochachtungsvoll

Franz Schoenlen,

„Neue Färberei“.



Neue holländische

Vollheringe

empfehlen

Ghr. Moersch.

„Morituri te salutant.“

Ein bedeutender, höchst
spannender Roman

von

Fr. Jacobsen

beginnt am 1. Oktober im

Quellwasser

für's deutsche Haus.

Illustr. Wochenschrift

1 M. 50 Pf.

vierteljährlich.

(Jeder Familie warm zu empfehlen.)

Georg Wiegand's Verlag

in Leipzig.

Gesucht feinere Agenten z. Ver-
kauf von **Hamburger Cigarren**
an Private, Hotels zc. geg. 1500 M
Figur oder hohe Provision.

A. Rieck & Co., Hamburg.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,

Goldtapeten von 20 Pfg. an,

Glanztapeten von 30 Pfg. an,

in den schönsten und neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franco.

Gebr. Ziegler

in Minden, Westfalen.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röte
des Gesichts etc. ist die wirksamste
Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabriziert von Bergmann & Co.

in Dresden. Verkauf à Stück 80 und

50 Pfg. bei J. F. Oesterlen in Calw.



Cordpantoffel Franzensgröße à
Ditzl. Paar m. ge-
stepp. Filzsohl. M. 3,90, m. imit.
Ledersohl. M. 4,75, m. Rindspallleder M. 5, m. holzgenag.
Tuchsohlen M. 6,50, Tuchsohle u. Cordsohle m. holz-
genag. Tuchsohlen M. 10 b. M. 11. Alles m. Pechdrall
durchgenäht, sehr haltbar, liefern
Moll & Steuer, vorm. G. Engelhardt, Zeitz.

Volksfestlose

à 1 M sind in

Compt. d. Bl. zu

haben. Ziehung

29. Sept. 1. Haupttreffer 1 Biererzug,

Pferde mit Wagen compl. 2. Haupttr.

1 Biererzug, Ochsen mit Wagen compl.

Saisontheater in Calw.

Im Saale des Hrn. J. Dreiß.

Freitag, den 12. September 1890.

Sechstes Ensemble-Gastspiel

des **Teinacher Kurtheaters.**

Venefice für Frau Dir. Kersebaum

und Hrn. Max Gärtner.

Hochinteressante Lustspiel-Novität.

Motto:

Ich schid's, was ist riskiert,

Was soll mich daran hindern,

Wird's auch nicht prämiert,

So wird's doch überwintern.

Der Erbkunzel

oder

Eine moderne Ghestifterin.

Preislustspiel in 5 Akt. von Elise Henle.

(Beim Preisauschreiben des Münchener

Hoftheaters mit dem I. Preis gekrönt.)

Ergebenst laden ein

Reg. Kersebaum.

Max Gärtner.